DER DIALEKT DER „OLON MAANJAN“ (DAJAK) IN SÜD-OST-BORNEO.

VON HERMANN SUNDERMANN.

VORBEMERKUNG.

Die Ureinwohner der grossen Insel Borneo, die unter dem Namen Dajak bekannt sind, gehören, wie alle Bewohner des indischen Archipels, zu der grossen malaiischen Völkerfamilie. Sie bilden aber keineswegs ein einheitliches Ganze, sondern zerfallen in viele verschiedene Stämme, mit verschiedenen Sitten und Gebräuchen und mit vor allen Dingen verschiedenen Dialekten, die oft so verschieden sind, dass sie zunächst fast als verschiedene Sprachen erscheinen.

Von allen diesen dajakschen Dialekten ist meines Wissens erst ein einziger, nämlich der der «*oloh Ngadju*» grammatikalisch bearbeitet. Dies geschah schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch den Missionar Dr. Hardeland. Zwar hat vor etwa 25 Jahren der Missionar H. Tromp auch für den Dialekt der «*olon Maanjan*» eine Wörtersammlung und eine ziemlich umfangreiche Grammatik zusammengestellt, doch ist beides nie gedruckt und also der Oeffentlichkeit nicht zugänglich gemacht worden. In den nachfolgenden Blättern soll versucht werden, in möglichster Kürze, einiges über den Bau und die Art der Sprache der *olon Maanjan* zusammen zu stellen. Das Material dazu lieferte mir ein fast 20 jähriger Aufenthalt unter diesem Stamme, während dessen ich die Sprache gründlich sprechen lernte und mich bemühte, in den Bau und die Eigenart derselben Einblick zu gewinnen. Beim Studium der Sprache haben mir auch die oben erwähnten Arbeiten des Missionars Tromp wesentliche Dienste geleistet.

Vorab sei noch bemerkt, dass die «*olon Maanjan*», oder «*olon Dusun*», wie sie auch wohl genannt werden, einen nicht sehr zahlreichen Volkstamm bilden. Sie haben ihre Wohnsitze hauptsächlich auf dem linken Ufer des grossen Baritu- oder

Dusonstromes, von Bontok an stromabwärts, etwa unter dem 2. und 3. Grad S.Br. Doch finden sich auch versprengte Reste an der Ostküste, der Insel Pulo Laut gegenüber und an andern Orten. Ihre Sprache ist von den benachbarten, mir bekannten dajakschen Dialekten der «olon Lowangan», «oloh Ngadju» etc. sehr verschieden. Allerdings hat sie mit allen zur grossen malaiischen Sprachgruppe gehörenden Dialekten des Archipels im Grossen und Ganzen denselben grammatikalischen Bau, wie die folgenden Ausführungen näher zeigen werden.

1. KAPITEL.

Allgemeines über Schriftzeichen und Sprechweise.

Die «olon Maanjan» haben, wie alle andern dajakschen Stämme, keine eigenen Schriftzeichen, daher werden für den schriftlichen Ausdruck der Sprache die römischen Schriftzeichen gedraucht. Die Laute entsprechen ziemlich denen unserer europäischen Sprachen. Nicht in Betracht kommen die Consonanten f, v und ch. dagegen finden sich häufig, wie ja auch in der malaiischen Sprache, die Doppelkonsonanten ng, dj, und tj, die nicht getrennt werden dürfen, tj wird aber sehr oft auch als ein scharfes s gesprochen, also statt pertjaja — persaja etc. Eigentümlich ist im Dialekt der Maanjan der Gebrauch von b und d vor Vokalen in einer Anzahl Wörtern, wo sie nur als ein leichter Vorschlag gesprochen werden, z. B. ambau, andak, ambah u. a. wo b und d kaum zu hören sind. Auch auf eine andere Eigentümlichkeit sei hier gleich hingewiesen. Es kommt nämlich sehr häufig vor, dass eine Silbe mit einem Vokal schliesst und die folgende mit einem Vokal beginnt, in diesem Falle setzt beim Sprechen die Stimme etwas aus, um so beide Silben deutlich hervorzuheben. Will man dies in der Schrift kenntlich machen, so ist ein Apostroph zu setzen z.B. to'o na'an etc. Auch zwei Vokale, die sonst als Diphtong gesprochen werden, können diese Trennung erfordern z.B. Ka'i, ha'u etc.

Lautveränderungen kommen fast nur dann vor, wenn eines der Suffixe «an» oder «en» an ein mit einem Diphtong schliessendes Wort tritt. Von ambau wird dann amawen, von endäi enäjän etc. Dabei fallen auch die in den Grundwörtern nur als Vorschlag gesprochenen D- und B-laute fort.

Ueber Länge und Kürze der Vokale ist im allgemeinen zu sagen, dass sie in offenen Silben lang, in geschlossenen kurz sind. Es gibt allerdings seltene Ausnahmen, doch würde eine genaue Darlegung hier zuviel Raum in Anspruch nehmen.

Angehend die Betonung gilt als Hauptregel: Bei mehrsilbigen Wörtern liegt der Ton fast ausschliesslich auf der zweitletzten Silbe. Wird ein Wort verlängert, so rückt der Ton entsprechend weiter. Letzteres ist aber nicht der Fall, wenn ein Personalpronomen in verkürzter Form als Suffix an ein Wort tritt. Man sagt z.B.: *ánakku*, *ánaknu* etc. — mein Kind, dein Kind (von *anak* — Kind).

2. KAPITEL.

Wortarten und Ableitung.

Die Wörter kann man zunächst in zwei grosse Gruppen einteilen nämlich in Grundwörter und abgeleitete Wörter.

1. Grundwörter sind solche zu nennen, die nach den geltenden Regeln der Sprache auf keine einfachere Form gebracht werden können, ohne die Bedeutung überhaupt zu verlieren. Wie alle malaiisch-polynesischen Sprachen so ist auch der Dialekt der «olon Maanjan» arm an einsilbigen Wörtern. Die grosse Mehrzahl der Grund- oder Stammwörter ist zweisilbig, doch gibt es auch mehrsilbige, abgesehen von den reduplizierten Stämmen, die ja, streng genommen, ebenso wie die durch die Stammerweiterungen *sa* und *ta* gebildeten Stämme, keine wirklichen Grundwörter mehr sind.

2. Die abgeleiteten Wörter werden gebildet durch Prä-In- und Suffixe und sind im allgemeinen für jemand, der mit den Regeln der Sprache etwas vertraut ist, nicht schwer zu erkennen. Als Präfixe dienen: *ba*, *bara*, *ha* (*ham*, *han*, *hang*) *i*, *ka*, *kala*, *m*, *ma*, *mi*, *n* (*ng*, *nga*, *nj*) *na*, *ngampi*, *pa*, *pi*, *puru*, *sa*, *ka*, *ta*, *tapa* (*tapo*, *apo*) *tapi*, (*api*) *tara*, *ina*, *kapa*, *kapi*, *pika*. Von diesen sind, wie leicht ersichtlich, eine Anzahl Doppelpräfixe. Als Infix kommt *m* vor, doch selten. Suffixe sind: *an* und *en*, daneben kommt (aber selten) *ka* (bei Fragen), *ne* und *ai* vor.

Die meisten Präfixe treten einfach vor das betreffende Wort. Eine Anzahl dagegen nehmen je nach dem Anlaut des Wortes, vor das sie gesetzt werden, eine andere Form an, resp. verändern den Anlaut des Wortes. Zu letzteren gehören: *ha*, *m*,

n, pa, ta und kapa. Die Veränderung geht in folgender Weise vor sich: Tritt ha vor ein Wort, welches mit einem Vokal beginnt, so lautet es hang, vor einem Lippenlaut z.B. p ham und ebenso wor w, welches dann aber fortfällt, vor r, d, t, und s dagegen han. Uebrigens wird ha nur zur Bildung von Zahladverbien gebraucht und darf nicht verwechselt werden mit der Präposition hang, die sehr häufig ist und deren Form es nach oben Gesagtem annehmen kann.

Wenn das Präfix m vor ein Wort tritt, welches mit einem Vokal beginnt, so bleibt dieser Vokal stehen. Tritt es dagegen vor einen Consonanten so fällt dieser fast immer fort. z.B. aret — das Ausdauern wird maaret — ausdauern, ertragen; kaeh — die Schönheit maeh — schön etc. Zur Bildung transitiver Verba tritt m übrigens nur vor Wörter, die mit b, p, oder w anlauten. Dieser Anlaut fällt dann immer fort, wenn das Wort zweisilbig, zum Teil auch, wenn es dreisilbig ist, weho wird meho, pukul mukul etc. Höchst wahrscheinlich ist hier aber m nur an Stelle des Präfixes n getreten wegen der letzterem heterogenen Lippenlaute.

Die transitiven Verba werden nämlich hauptsächlich gebildet durch das wichtige Präfix n. Tritt dieses vor ein mit einem Vokal beginnendes Wort, so lautet es ng, alap wird ngalap etc. Vor g und k steht ebenfalls ng, k fällt dann immer fort, g in der Regel, kalok wird ngalok etc. Vor den Wörtern, die mit d, l, h, oder t anlauten, tritt n einfach an die Stelle dieser Consonanten, bei r ist dies nur teilweise der Fall, manchmal bleibt r stehen und n tritt davor z.B. lapas wird napas, tunong nunong, aber rias nrias etc. Es sei noch erwähnt, dass einige dreisilbige Stammwörter auf d, l und r eine Ausnahme von dieser Regel bilden, indem das Präfix vor ihnen nga lautet. Vor den Wörtern, die mit s beginnen, wird n in der Regel zu nj, wobei das s dann fortfällt z.B. samah wird njamah etc. Die zweisilbigen Wörter, deren zweite Silbe geschlossen ist und mit einem j beginnt, fordern die Einfügung eines n bei Annahme der Präfixe m oder n vor dem j. So wird z.B. ajak nganjak und wajat manjat etc.

Auch das Präfix pa verlangt ein solches n, ebenso zuweilen auch das Präfix ma. Sonst tritt pa gewöhnlich vor schon mit n abgeleitete Wörter, die dann oft auch das Suffix an oder en annehmen. Steht pa aber vor noch nicht abgeleiteten Wörtern,

so verändert sich der Anfangsconsonant in den entsprechenden weichen Laut, p in m, t und h in n etc. Ebenso bei den Doppelpräfixen, deren zweite Silbe ein pa ist.

Auch die beiden Präfixe sa und ta, welche zur Erweiterung der Wortstämme dienen, bewirken oft eine Veränderung resp. verändern sich. Je nach der Art des Anlautes muss ein ngk, ng, m oder n eingeschoben werden, wobei dann oft, wie z.B. bei d, l und w, der Anlaut verfällt oder, wie bei s und r, stehen bleibt. z.B. ambau wird sangkambau, lenoh sanenoh, rata san-rata, witu samitu etc.

Ta steht hauptsächlich vor den Stämmen, die mit k, g, m oder p beginnen, teilweise auch vor b. Die Verbindung mit dem Stammwort geschieht in derselben Weise wie bei sa.; b fällt dabei immer fort, p selten, g, k, m, t bleiben immer.

3. Eine Anzahl Wörter werden auch durch Reduplikation gebildet, indem entweder das ganze Wort oder die erste Silbe wiederholt wird.

Die Bedeutung der Reduplikation ist nicht etwa, wie oft im Malaiischen, eine Mehrzahl, sondern vielmehr gewöhnlich eine Abschächung dessen, was in dem einfachen Worte ausgedrückt wird, eine Ähnlichkeit oder bei Verba auch ein Andauern der Handlung. Nur im Imperativ bedeutet die Reduplikation eine Verstärkung.

Bei Zusammenstellung von 2 verschiedenen Hauptwörtern steht nicht, wie in unserer Sprache, das näher bestimmende Wort vornan sondern folgt nach, also: kakau-Baum, wua -Frucht wird kakau wua -Fruchtbaum.

Es gibt auch eine ganze Anzahl von zusammengesetzten Wörtern, die jedes an sich eine Bedeutung haben, dann aber in der Zusammensetzung zu einem neuen Begriff verschmelzen z.B. Pulaksanai — wirklicher Bruder von pulak — der Teil und sanai — Eingeweide, urowawa — Gesicht von urong — Nase und wawa — Mund etc.

3. KAPITEL.

Die Wörter nach Form und Bedeutung.

I. Verba.

Der andersartige Bau der agglutinierenden Sprachen erfordert eine andere grammatikalische Behandlung als bei den flectierenden

Sprachen. Die einzelnen Wörter lassen sich auch in der Maan-jansprache keineswegs von vornherein an ihrer Form als zu einer bestimmten Wortklasse gehörend erkennen, sondern ein und dasselbe Grundwort kann oft, je nach seiner Stellung und Anwendung im Satze, zu ganz verschiedenen Wortklassen in unserem Sinne gehören.

Bei abgeleiteten Wörtern sind die Prä- und Suffixe die Haupt-erkennungszeichen und deshalb ist es angezeigt, an der Hand dieser eine kurze Uebersicht über die Bedeutung der verschiedenen Wörter und Wortformen zu geben.

An und für sich ist es gleichgültig, bei welcher Wortklasse begonnen wird, da man aber das Wichtigste voran zu stellen pflegt, so beginne ich mit den Verba. Vorab sei noch im allgemeinen über die Verba folgendes bemerkt: Eine Conjugation gibt es nicht, ebenso fehlen die Hilfsverben in unserem Sinne, besonders auch die copula. Wohl gibt es ein Wort mit der Bedeutung sein (naan), doch darf dies nicht als Hilfsverbum gebraucht werden, sondern deutet vielmehr ein Vorhandensein an. Die verschiedenen Zeitbestimmungen werden durch Einfügung besonderer Wörtchen bewirkt. Steht das Verbum ohne diese Zeitadverben, so bezeichnet es für gewöhnlich das Präsens, doch kann auch schon durch Stellung und Zusammenhang eine andere Zeit angedeutet werden.

Das Perfekt wird angezeigt durch «haut» (fertig, geschehen), welches vor das Verbum tritt. Auch durch udi (nach) kann man das Perfekt zum Ausdruck bringen. Man sagt z.B. aku udi ganta hanje — ich habe ihn besucht, (eigentlich: ich bin nach besuchen ihn). Will man eine nähere oder entferntere Vergangenheit ausdrücken, so fügt man betreffende Wörter hinzu z.B. iroai — soeben, huni — vorhin, lawah — schon lange, uhang — vor längerer Zeit, sadi — früher, horap — vor langer Zeit etc. Dabei kann dann haut oft wegfallen. Man sagt: iroai aku hawi oder iroai aku haut hawi, etc.

Das Futurum bezeichnet man durch die Wörter «kai» — wollen, «diä» — nachher, «udiati» — nachher, «hanrian» — später etc. Wie aus der Uebersetzung zu ersehen ist, stellen auch diese eine nähere oder entferntere Zukunft dar. Das Präsens wird oft noch besonders hervorgehoben durch itaati — jetzt.

Es ist eine Streitfrage, ob man bei den malaiisch-polynesischen Sprachen von einem Infinitiv reden kann. Die Entscheidung

hängt davon ab, ob man die durch Prä- und Suffixe abgeleiteten Formen Infinitiv nennen will und also z.B. sagen: alap heisst geholt, ngalap holen, also ist letztere Form der Infinitiv.

Die Grundform ist durchgängig als ein Passivum anzusehen und bildet zugleich den Imperativ, soweit das der Bedeutung des Wortes nach möglich ist. Aku ngalap heisst: ich hole, alap ist die Grundform und zugleich der direkte Befehl etwas zu holen. Die passive Redeutung tritt dadurch klar hervor, dass man ohne den Stamm zu verändern, das bewirkende Agens dahintersetzen resp. anhängen kann. Letzteres geschieht bei den Personalpronomen im Singularis, also: alapku — durch mich wird geholt, alap olon — durch die Leute wird geholt, etc. (Näheres über das Passivum s. unten).

A. Grund- oder Stammwörter als Verba.

Es gibt in dem Dialekt der olon Maanjan viele Wörter, die an und für sich Verba sind. Einige von ihnen haben transitive Bedeutung z.B. ganta — besuchen, oweng — haben etc. Die meisten aber sind intransitive und Zustandsverben. Auch reduplizierte Formen, die nur als solche eine Bedeutung haben, können Verba sein. Die prädikativ stehenden Adjectiva, die oft unverändert auch als Substantiva stehen, hierher zu rechnen, weil sie ohne copula mit dem Object verbunden werden (hanje hantä — er ist gross, bangat hantäni — sehr seine Grösse) geht wohl nicht an, doch kann man darüber verschiedener Meinung sein (s. unten).

B. Abgeleitete Verba.

1. Aktive Formen.

a.) Das Präfix «n», welches, wie wir oben sahen, sich vor Lippenlauten und vor m und w in m verwandelt, wird vor allen Dingen benutzt zur Bildung transitiver Verba. Ueber die Verbindung mit dem Stammwort und die dabei eintretenden Veränderungen ist auf Seite 206 das Nötige gesagt.

Die Intransitiven Verba werden von sehr verschiedenen Stämmen abgeleitet und für die Bedeutung gibt die Bedeutung ihres Stammwortes den Ausschlag. Sehr viele leitet man von einfachen passiven Verbalstämmen ab und dann geht die ausgedrückte Handlung direkt auf ein Object über z.B. atet — ge-

führt werden, hanje ngatet kuda — er führt das Pferd, etc. Nur bei einigen wenigen dieser Art kann auch das Objekt mit einer Präposition stehen, wo dann aber die Bedeutung eine etwas andere wird z.B. von tunti — fragen: hanje nunti aku — er fragt nach mir, aber hanje nunti ma aku — er fragt mich. Also gerade umgekehrt als im Deutschen.

Auch von konkreten Substantiven werden häufig transitive Verba gebildet. Wenn hierbei das Grundwort ein Werkzeug bezeichnet, so hat das Verbum den Sinn, dies Werkzeug gebrauchen z.B.: sangkul — Hacke, njangkul — hacken, (mit der Hacke arbeiten) etc. Bezeichnet es eine Sache oder einen Gegenstand, so sagt das Verbum ebenfalls aus, dass man diese Sache auf irgend eine Weise gebraucht oder damit zu tun hat z.B. rangi — Salz, nrangi — salzen, paräieang — zum Stampfen getrockneter Reis, maräieang — Reis trocknen zum Stampfen etc. Bei letzterem Wort liegt das Objekt mit im Verbum. Es gibt auch eine Anzahl Verba, bei denen das Objekt als so bekannt vorausgesetzt wird, dass man es nicht zu nennen braucht. z.B. nganro (von anro) Reis kochen, masi (von wasi) Reis ernten etc.

Mit dem Präfix n werden auch eine Anzahl intransitiver Verba gebildet z.B. tumpok — Dorf, numpok — in einem Dorfe wohnen, ento — hohes Land, ngento — zu Euss gehen im Gegensatz von Fahren mit einem Kahn etc. Indessen haben einige dieser Wörter Passivbildungen, die uns fremd sind z.B. nongkau — weinen, natongkau — beweintwerden.

Auch bei vorher schon erweiterten Stämmen kann das Präfix n Anwendung finden, so z.B. nachdem ein Stammwort bereits durch das Präfix ka und Suffix en abgeleitet ist: hanang — Schmerz davon kahanangen — der Schmerz, ngahanangen — peinigen, nakahanangen — gepeinigt werden, etc.

b.) Ganz besonders zahlreich sind die Prä- und Suffixe mit deren Hülfe weitere Zustands- und intransitive Verba gebildet werden. Es kommen vor allem in Betracht die Präfixe ba, bara, i, k, m, ma, mi und ein paar Doppelpräfixe, die aber selten sind, sowie das Suffix en.

Die mit «ba» gebildeten Wörter bedeuten: sich mit etwas beschäftigen, etwas betreiben, bagawi — arbeiten, badagang — handeltreiben, batatap — sich fertig machen oder, wenn sie von konkreten Substantiven abgeleitet sind, das im Substantiv genannte besitzen, haben oder gebrauchen, z.B. bakuda — ein

Pferd gebrauchen, *baduit* — Geld haben, *batutup* — einen Deckel haben etc. Tritt *ba* vor ein Zahlwort so drückt es unser bei aus: *badjatoh* — bei Hunderten etc.

Das Präfix «*bara*» kann nur dann Anwendung finden, wenn das Subjekt im Plural steht. Es wird nur selten gebraucht.

Der Bedeutung nach stehen die mit dem Präfix «*i*» gebildeten Verba den mit *ba* gebildeten nahe. Hie und da können diese beiden Präfixe sogar promiscue gebraucht werden. Es würde zu weit führen, sollte hier eine genaue Auseinandersetzung über die Bedeutung dieses Präfixes gegeben werden. Statt dessen ein paar Beispiele: *idarangan* — verheiratet sein von *darangan* — Ehegatte oder Gattin, *itongkeh* — einen Spazierstock gebrauchen von *tongkeh* — Stock etc. Ganz besonders werden mit dem Präfix *i* intransitive Verba gebildet z.B. *ilewa* — ausweichen, *ilempat* — laufen, *itampek* — hauen, *itohon* — waschen etc. d.h. die Handlung für sich, ohne eine Beziehung auf ein Objekt. Mit *i* kann man auch reflexive Verba bilden, wo das betreffende Wort es zulässt. Hie und da bildet *i* auch wirkliche Transitiva z.B. *Aku ilaku duit* — ich bitte um Geld. Auch braucht man *i* um eine Handlung besonders hervortreten zu lassen und zwar wird es dann mit einer Präposition verbunden. z.B. *hanje ipait anri kaju jero* — er schleppt immerfort das Holz, auch noch in andern Bedeutungen und Fällen tritt *i* als Präfix auf, die aber weniger wichtig sind, weil sie selten vorkommen.

Um eine gesteigerte oder andauernde Tätigkeit zu bezeichnen wird bei Anwendung des Präfixes *i* auch die erste Silbe des Grundwortes redupliziert oder das Suffix «*an*» dem Wort beigefügt.

Bei Stammwörtern, die mit einem Vokal oder einem *h* beginnen, tritt an Stelle des *i* das Präfix *mi*.

Auch durch Anwendung des Präfix «*m*» werden viele Umstands- und intransitive Verba gebildet, (über die Veränderung am Stamm s oben Seite 206) Viele von diesen mit *m* von abstrakten Substantiven gebildeten Wörter können zugleich als Adjektiva stehen z.B. *kuron* — die Schlechtigkeit, *hanje olon muron* — er ist ein schlechter Mensch, *hanje muron* — er ist schlecht. Besonders häufig tritt *m* vor Stämme, die mit *k* anlauten, doch kann es auch vor andere Consonanten und vor Vokale treten, manchmal bildet es, ebenso wie *i*, auch transitive Verba, abgesehen von den auf Seite 206 besprochenen Fällen, wo es an Stelle des *n* getreten ist, z.B. *kuar* — der Hass, *hanje muar aku* — er hasst mich etc.

Das Präfix «ma» ist eine Nebenform von m, die bei einigen Stämmen angewandt wird, wo das m des Wohllauts oder der mangelnden Unterscheidung wegen nicht am Platze ist.

Durch das Präfix «ta» bildet man von konkreten Substantiven intransitive Verba mit der Bedeutung die Sache oder den Gegenstand suchen oder haben, den das Substantiv bezeichnet, z.B. takaju — Brennholz holen, takenah — fischen etc. Dabei wird ta oft wie to gesprochen.

Auch das Präfix «ka», über das weiter unten noch geredet werden wird, darf hier nicht ganz fehlen, weil es auch der Bedeutung nach hierhergehörende Wörter bilden kann z.B. eau — das Wort, kaeau — sprechen, tunup — das Warten, katunup — warten etc.

Die vereinzelt vorkommenden, zusammengesetzten Präfixe «napa» und «miha», sowie das Suffix en und Präfix pa mit Suffix en können hier nur eben erwähnt werden.

Es gehört weiter hierher auch das selten gebrauchte Infix m. Dieses wird in zweisilbige Wörtern hinter dem ersten Consonanten eingefügt. Durch den dann, um das Zusammentreffen von zwei Consonanten zu vermeiden, eingefügten Vokal, wird das Wort dreisilbig z.B. hewo wird hamewo etc. Vor Vokalen steht dies m als Präfix mit vorgesetztem Vokal (gewöhnlich u) ini — Urin wird umini — urinieren etc.

c.) Das Doppelpräfix «ipa» und die einfachen Präfixe ba und pa bilden reciproke Verba. Die beiden letzteren werden nicht sehr häufig gebraucht. Ba tritt, wenn es in reciproker Bedeutung gebraucht wird, meistens vor schon mit dem Suffix „an” abgeleitete Wörter. Bei pa ist wohl nur durch Nachlässigkeit das i weggelassen, wie ja überhaupt die Bequemlichkeit, um nicht zu sagen Faulheit, bei der Sprachbildung eine grosse Rolle spielt.

Soll die reciproke Bedeutung klar hervortreten, so mus ipa gebraucht werden. Dieses tritt vor transitive Verba z.B. ipanjapa (von sapa) — sich einander beschimpfen etc. Tritt ipa vor den reinen Stamm, so ist die Bedeutung mehr passivischer Art z.B. ipasuson — in einander gesetzt (Töpfe, Geschirre etc.) doch wird dann mehr pa gebraucht. Noch klarer tritt die reciproke Bedeutung hervor durch Beifügung der Wörter «pada tenga» z.B. here ipamangkong pada tenga — Sie schlagen sich einander.

Der Begriff „abwechselnd” wird ausgedrückt durch pasihonrang

oder ipasihonrang z.B. here bagawi ipasihonrang — sie arbeiten abwechselnd. Auch das im Malaiischen gebräuchliche baganti wird benutzt.

d.) Durch Anwendung des Präfix «ampi», entstanden aus pi mit vorgefügtem Vokal, das im Aktivum seinerseits wieder das Präfix n annimmt und dann als ngampi erscheint, bildet man kausative Verbalformen.

Dieses so gedildete Präfix tritt vor den reinen Stamm, wobei, wenn derselbe mit a oder u beginnt, das i am Präfix gewöhnlich wegfällt z.B. umu — das Saugen, ngampumu — säugen (saugen machen), hantä — gross, ngampihantä — gross machen, radja — König, ngampiradja — zum König machen. Die Bedeutung ist durch diese Beispiele einigermassen klar. Bei der Passivbildung fällt natürlich das n fort und vor den durch das Präfix (oder die Verstärkung) ampi erweiterten Stamm tritt das Passivpräfix na, also: naampihantä — grossgemacht etc.

Es sei hier noch bemerkt, dass auch das einfache Präfix «n» oft kausative Verba bildet, so kann man z.B. statt ngampihantä auch sagen nantä, und so bei manchen andern, doch ist ersteres, das mehr hervorhebende.

Sehr oft werden auch kausative Verbalformen gebildet, indem der Stamm zunächst durch «sa» oder «ta» erweitert wird und davor dann, ebenso wie vor ampi, das transitive Präfix n tritt (über die Veränderungen am Stamm s. Seite 206). Selten kommen auch die Stammerweiterungen mit para und pon vor, die dann natürlich nicht n sondern m annehmen (s. S. 206).

Die erweiterten Stämme bilden aber auch oft einfache Transitiva oder bewirken bei denen, die solches zulassen, eine Verschärfung z.B. rängäi — gehört werden, nrängäi — hören, njan-rängäi — genau zuhören etc.

Diese verschiedenen Formen des Kausativums können übrigens in vielen Fällen und bei manchen Wörtern promiscue gebraucht werden.

2. Accidentielle Formen.

Die bisher besprochenen Formen sind sämtlich active. Bevor ich mich nun zu den passiven Verbalformen wende, habe ich erst noch einiges über eine Klasse zu sagen, die zwischen beiden steht und gerade in dem Dialekt der Maanjan häufiger ist, als in den andern, mir bekannten malaiisch-polynesischen Dialekten.

Diese Formen haben sehr verschiedene Bedeutung und es ist schwer, feste Regeln darüber aufzustellen. Im allgemeinen sagen sie aus, dass ein Subjekt unfreiwillig eine Handlung verrichtet, oder in eine — gewöhnlich leidende — Lage kommt, von etwas betroffen wird etc. Wohl sind manche dieser Formen jetzt transitiv und fordern ein Objekt, trotzdem kann man sie nicht rein activ nennen. Andere dagegen stehen deutlich auf Seiten der Passiva. Die Bildung geschieht durch die Präfixe ka (mit Suffix an), ta, pa, pi, tapa, tapi, tara und das Suffix an.

a.) Am häufigsten ist die Anwendung von «ka». Es wird in sehr verschiedener Weise gebraucht und bereitet deshalb dem Anfänger beim Sprachstudium viele Schwierigkeiten. Des Raumes halber ist es nicht möglich, hier genau auf alle diese Schwierigkeiten einzugehen, sondern es kann nur das Wichtigste angedeutet werden. Bei den Sinneswahrnehmungen, die oft mit ka wiedergegeben werden, scheint der passive Charakter ganz zu fehlen, doch auch nur scheinbar, so bildet z.B. dinong — gesehen werden ninong und kadinong — sehen und beides ist transitiv. Der Unterschied ist aber der, dass letztere Form aussagt, dass jemand in die Lage gekommen ist, dies oder jenes zu sehen etc.

Ferner bildet ka Formen, die allerlei Empfinden, Bedürfnis, Vornehmen, Ueberkommen, Können etc. ausdrücken z.B. ka-djudju — hungrig sein, katolak — gern abreisen wollen, katongkau — Bedürfnis zum Weinen haben, katepoh — unabsichtlich etwas zerbrechen, kaaret — etwas ertragen etc. Einzelne dieser Formen bilden wieder ein regelmässiges Passivum.

b.) Bei dem Formen mit dem Präfix «ka» und Suffix «an» tritt der passive Charakter schon viel deutlicher hervor. Sie bezeichnen hauptsächlich ein von etwas Betroffensein z.B. kami kamalingan — wir sind von Diebstahl betroffen (von maling — Dieb), here kapataian — sie sind von einem Todesfall betroffen (von patai — tot). Doch gibt es auch die Form in anderer Bedeutung, nämlich etwas so einschätzen, so finden, wie wir zu sagen pflegen, z.B. kararangan — teuer finden (von rarang — teuer), kakaehan — schön finden (von kaeh — die Schönheit) etc. Ferner in der Bedeutung unabsichtlich etwas tun z.B. aku katumbangan krosi — ich stiess unabsichtlich den Stuhl um, aber auch: aku katumbangan lewuku — mir ist mein Haus umgefallen (beides von tumbang — umfallen). Die letztere Bedeutung erkennt man dadurch, dass das Personalpronomen suffigiert ist.

Oft hat diese Form auch die Bedeutung von können, vermögen, steht dann aber gewöhnlich mit einer Negation z.B. angaan kauleh — nicht können, angaan kadjawä — nicht erreichen können mit ausgestrecktem Arm etc. Auch finden sich noch einige andere seltene Anwendungen.

c.) Die beiden Präfixe «ta» und «pa», die manchmal auch promiscue gebraucht werden können, ebenso das zusammengesetzte tapa (auch tapo gesprochen) bilden gleichfalls Formen mit der Bedeutung des Ueberkommens, des unabsichtlich in eine Lage Geratens etc. z.B. tapaut — in Streit geraten, tapoanrä — in den Schlaf gefallen etc. Auch bei dem Präfix tapi ist die Bedeutung kaum anders.

d.) Mit dem Suffix «an», ohne Präfix werden einige Formen in ähnlicher, wenn auch schon mehr wirklich passiver Bedeutung, gebildet z.B. ulekan — einen Rückfall bei Krankheiten bekommen (von ulek — wiederum) etc.

e.) Die Formen, welche mit dem Präfix «tara» gebildet werden, haben fast immer eine Negation bei sich, bezeichnen ein Nicht-können und sind eigentlich schon wirkliche Passiva z.B. angaan taraenat — nicht aufgehoben werden können, angaan taratahan — nicht auszuhalten etc.

3. Passive Formen.

Zum besseren Verständnis sei zunächst folgendes bemerkt: Wie wohl in allen malaiisch-polynesischen Sprachen, so kann auch im Dialekt der olon Maanjan ein einfacher Satz, bestehend aus Subjekt, Prädikat und Objekt, in zweierlei Weise ausgedrückt werden. Entweder, das Subjekt steht voran, das Verbum folgt in aktiver Form und darauf das Objekt oder das Objekt steht voran, das Verbum folgt in passiver Form und daran schliesst sich das Subjekt z.B. olon mukul antaho — der Mensch schlägt den Hund oder: antaho napukul olon — der Hund wird von dem Menschen geschlagen. Es ist nun eine Eigentümlichkeit der genannten Sprachen (hier des Maanjandialekts) dass gerade die passiven Formen sehr bevorzugt und also die letztere Rede-weise vielmehr als in den Europäischen Sprachen angewendet wird. Ist dabei das Subjekt ein Pronomen so wird es — im Singular stehend — verkürzt als Suffix an das Verbum gehängt, der Plural dagegen wird wie jedes Substantiv einfach dahinter

gesetzt. Zur Verstärkung kann man aber auch noch die Präposition *daja* — durch zwischen Verbum und Subjekt treten lassen, der dann das Pronomen angehängt wird z.B. *antaho napukulku* oder *napukul dajaku* — der Hund wird durch mich geschlagen (näheres s. bei den Pronomina).

a.) Auf Seite 209, bei Behandlung der verbalen Stammwörter, ist bereits gesagt, dass diese Stammwörter meist passive Bedeutung haben und auch in diesem Sinne, ohne jede Veränderung gebraucht werden können.

b.) Die abgeleiteten, passiven Verbalformen, um die es sich ja hier handelt, werden ausser den bereits oben behandelten, mehr accidentiellen Formen gebildet mit dem eigentlichen Passivpräfix «*na*», das ohne jede Veränderung vor den einfachen oder bereits erweiterten Stamm tritt.

Auch die einfachen Stammwörter werden, wie gesagt, vielfach als Passiva verwandt und zwar nicht nur Verbalstämme, sondern selbst konkrete Substantiva, soweit sie es zulassen, so kann z.B. *pähetku* sowohl heissen mein Meissel als gemeisselt durch mich. Es ist aber zu bemerken, dass da, wo das Passivum klar hervortreten soll, gewöhnlich das Präfix *na* angewandt wird. Dabei verfällt natürlich jede Veränderung, welche etwa durch Annahme einer activen Form entstanden war. Es bleiben nur die Stammerweiterungen z.B. *rusak* — verdorben wird durch Stammerweiterung: *sanrusak*, transitive Form: *njanrusak*, passive Form: *nasanrusak* — verderbt werden, etc.

Es gibt auch eine Anzahl passiver Formen mit dem Präfix *na*, deren Stamm nie die active Form annehmen kan.

c.) Endlich sind noch zwei andere, eigentümliche Passivbildungen, bewirkt durch die beiden Wörter *wuah* — getroffen und *kota* — gegessen, zu erwähnen. Oft können diese beiden Wörter promiscue gebraucht werden z.B. *Wuah uran* oder *kota uran* — durch Regen getroffen oder gegessen, *wuah hukum* oder *kota hukum* — durch Strafe getroffen oder gegessen. Doch sei dabei bemerkt, dass *wuah* mehr ein zufälliges, *kota* dagegen ein direktes Erleiden ausdrückt.

4. Imperativische Formen.

Schon oben, Seite 209 ist bemerkt worden, dass der einfache Imperativ durch die Stammform des Verbums gebildet wird z.B. *alap* — hole, *rari* — laufe etc. Der Befehl kann verstärkt

werden durch Reduplikation, die — nebenbei gesagt — in abgeleiteten Formen gewöhnlich eine Abschwächung bedeutet: rarirari oder rarari — laufe schnell, etc. Oft wird auch das Personalpronomen angehängt oder beigefügt: rari naun — lauft ihr. Der Befehl kann auch in mehr zwingender Form gegeben werden durch Anwendung der abgeleiteten Verbalform und der Präposition akan z.B. hanju akan ngalap jero — du mußt das holen. Noch verstärkt wird dieser Befehl durch eine doppelte Negation: hanju ang ioh ang ngalap jero — du kannst nicht das nicht holen (du mußt es unbedingt holen). Hier kann ang auch ersetzt werden durch ada (verbietendes nein). Auch bildet man einen Imperativ durch ulahnu mit hintergefügtem Verbum z.B. ulahnu teweng kaju hiä — tue du fälle das Holz. Ferner kann auch die einfache passive Form als eine Art Imperativ stehen und zwar für alle Personen z.B. kaju jiti nateweng kami — dies Holz müssen wir fallen etc.

Eine mehr freundliche, bittende Befehlsform wird gebildet mit den Wörtern waräh oder maeh — gut, schön: waräh oder maeh hanju nunong aku — es ist gut, wenn du zu mir kommst (bitte komme zu mir), oder auch durch ein an den einfachen Imperativ angehängtes leh: tunongleh — komm doch nur zu mir.

Ausserdem bestehen noch einige andere Möglichkeiten der Befehlsäusserung, die aber — weil weniger wichtig — hier übergangen werden können.

II. Substantiva.

Genus, Numerus und Casus wird bei den Substantiven nicht unterschieden. Bei Pflanzen und leblosen Dingen unterscheidet man überhaupt kein Geschlecht. Bei einigen Vogel- und Tierarten hat man für jedes Geschlecht besondere Namen, so vor allem bei Hühnern, djagau — Hahn, paunan — Henne etc. Soll sonst das Geschlecht bei Menschen oder Tieren besonders bezeichnet werden, so setzt man upo — männlich oder wawäi — weiblich hinzu, also: olon upon — ein Mann, olon wawäi — eine Frau, kawawä upo, oder wawäi — ein männlicher oder weiblicher Hirsch etc. Auch für die näheren Verwandten gibt es teilweise besondere Namen für die verschiedenen Geschlechter wie z.B. für Grossvater und Grossmutter, Vater und Mutter, Onkel und Tante etc.

Will man den Plural besonders bezeichnen, wo er nicht aus dem Zusammenhange hervorgeht, so setzt man ein unbestimmtes Zahlwort vor das Substantiv. z.B. wahai, rama — viel, panan — alle etc.

Von den Casus lässt sich der Genitiv kenntlich machen durch ein dahintergesetztes wat, an das dann auch das Pronomen, welches sonst, wenn es im Singular steht, an das Substantiv tritt, angehängt wird. Doch wird wat lange nicht immer gebraucht, wenn das Substantiv in einem Genitivsverhältnis steht, also: lewu olon oder lewu wat olon — das Haus der Leute, lewuku oder lewu watku (auch waku) — mein Haus etc. s. auch die Possessivpronomen S. 226. Um den Dativ zu bilden, muss eine Präposition (nunong, ma, nengkan etc.) hinzutreten z.B. aku ngami jero ma oder nunong hanje — ich gebe es ihm. (Nunon ist eigentlich eine Verbalform, doch hier als Präposition gebraucht, wie es mit manchen andern Verbalformen auch geschieht.)

Als eine Art Artikel dient das Wörtchen «hi», welches aber nur vor Eigennamen gebraucht wird und auch da nicht, wenn der Name als Apposition oder im Genitivsverhältnis steht. z.B. hi Majong — der Majong, aber lewu Majong — das Haus des Majong etc. Auch wird hi gebraucht bei Nennung des eigenen Grossvaters, Vaters und Onkels, sowie Grossmutter, Mutter und Tante z.B. hi ambah, hi inäh — der Vater, die Mutter d.h. mein Vater, meine Mutter etc.

Wo es sonst nötig erscheint, ersetzen die hinweisenden Fürwörter den Artikel z.B. tumpok hiä, jero, jenai etc. — das bestimmte Dorf. Ferner gehört hierher auch das in Abkürzung als Präfix angewandte Wort isa. Es ist eigentlich Bezeichnung der Kardinalzahl «eins», wird aber auch als Relativpronomen gebraucht und hier, nachdem das i fortgefallen ist, als eine Art Artikel z.B. sagalis tumpok — das ganze Dorf, satumbang umur — die ganze Lebenszeit etc.

Es gibt selbstverständlich eine grosse Menge konkreter und auch abstrakter Substantiva, die als solche Grundwörter sind. Um diese handelt es sich hier natürlich nicht, sondern um die abgeleiteten Formen. Bei Ableitung der Substantiva kommen in Betracht: die Präfixe ka, pa, pi und ta mit und ohne Suffix, die Suffixe an und en, von denen ersteres auch als Doppelsuffix vorkommt, und ferner die Doppelpräfixe kapa, kapi und

pika. Auch werden Substantiva durch die Reduplikation gedildet.

a.) Das Präfix «ka» kommt ohne Suffix nicht sehr viel vor. Wohl gibt es eine Anzahl mit ka gebildete, als Substantiva gebrauchte Wörter, doch können diese oft auch als Stammbildungen oder Stammerweiterungen zwecks Annahme der transitiven oder passiven Verbalform angesehen werden z.B. kawitu, von witu, heisst wohl die Gradheit, dient aber zugleich, um ngawitu und nakawitu — grademachen und geradegemacht zu bilden etc. Daneben gibt es aber auch wirkliche, mit ka gebildete Substantiva, die eine solche Umwandlung in Verbalformen nicht zulassen. Besonders wird ka auch gebraucht beim Zahlwort, um die Hülfsörter zu bilden, welche eine ähnliche Bedeutung wie Stück haben (s. Seite 230).

b.) Schon bei den accidentiellen Verbalformen (S. 213) wurden Formen, durch Präfix «ka» und Suffix «an» gebildet, besprochen. Dort war die Bedeutung: etwas so finden, wie das Verbum aussagt z.B. kakaehan — schön finden etc. Viele der so gebildeten Formen können aber auch als Substantiva stehen z.B. kagalian — der letzte Rest, kawetan — die Schwere etc. Doch nicht nur von Adjektiven und Verben werden auf diese Weise Substantiva gebildet, sondern auch von konkreten Substantiven, wobei dann die Bedeutung sich ändert und eine Ganzheit bezeichnet wird z.B. erang katumpokan — das ganze Dorf, (von tumpok — Dorf) etc.

c.) Mit dem Suffix «en» verbunden tritt ka an viele Wörter, die eine Empfindung andeuten, und die Bedeutung ist dann oft konkret und abstrakt z.B. kawauhen — Gegenstand der Verwundrung, kaharapen — Hoffnung und Gegenstand der Hoffnung, kamuaren — Hass und Gegenstand des Hasses etc. Selten werden diese Formen gebildet von solchen Wörtern, die als Adjektiva stehen können. Einzeln kommt auch ka mit dem Doppelsuffix «anen» vor z.B. kakaehanen — Gegenstand des Wohlgefallens.

d.) Viele Substantiva werden mit dem Präfix «pa» gebildet. Für gewöhnlich tritt pa vor das bereits durch n oder m abgeleitete transitive Verbum. Wo aber diese Ableitung überhaupt nicht statt hat, kann es auch vor den blossen Stamm treten. Ueber die dan nötige Aenderung des Anlautes s. oben Seite 206. Die Bedeutung ist natürlich je nach der Grundbedeutung des abgeleiteten Wortes verschieden. Of stellt das so gebildete Sub-

stantiv eine Sache, oft auch eine Person dar, die das im Stammwort Ausgesagte wiederholt tut z.B. von welom — leben wird pamelom — das Leben, von pangkong — geschlagen, pamangkong — der Schläger, von alat — gestohlen pangalat — der, der immer stiehlt, etc. Einzeln tritt pa auch vor primitive Substantiva, deren Bedeutung dann etwas verändert wird.

Häufiger fast noch als mit dem blossen Präfix pa werden Substantiva gebildet durch Hinzutritt des Suffixes an. Dem Sinne nach stimmen diese Formen oft mit den vorigen, bloss durch pa gebildeten Formen überein. Die Bedeutung gleicht manchmal der des mit dem Artikel versehenen Infinitivs in der deutschen Sprache z.B. pangamian — das Geben, von ngami — geben. Doch können sie auch lokale Bedeutung haben z.B. panjaukan — Schöpfplatz, pateriehan — Rastplatz etc. Vereinzelt stehen sie auch in temporalem Sinne, können auch ein Gerät oder Gefäss bezeichnen, das man zu dem gebraucht, was im Verbum ausgedrückt ist. Bezeichnen diese Formen eine Sache, einen Gegenstand, so stehen sie auch oft in passiver Bedeutung z.B. Pangumpäan — das Weggeworfene, pangotaan — das Gegessene etc. Oft haben sie auch zweierlei Bedeutung z.B. panewohan — die Erlösung und der Erlöser. Bei letzterer Bedeutung bleibt aber meistens das Suffix fort.

Geschieht die Ableitung von intransitiven oder Zustandsverben so tritt pa ohne eine Veränderung zu bewirken vor das Stammwort, doch kommt das in einzelnen Fällen auch bei transitiven Verben vor, das so entstandene Wort hat dann mehr passive Bedeutung z.B. patataan — die Versöhnung bei Streitenden, von matataan — versöhnen (Streitende). Die Bedeutung der von Umstandsverben gebildeten Substantiva schliesst sich in derselben Weise der Bedeutung des Grundwortes an, wie bei den transitiven. Nur sehr vereinzelt kommt auch das Suffix «en» vor.

e.) Viele Substantiva werden auch mit dem Präfix «pi», welches ebenso wie pa auch das Suffix an zu sich nehmen kann, gebildet. Zu bemerken ist dabei, dass pi stets vor den reinen Stamm tritt und nie den Anlaut des Wortes ändert. Oft kann von denselben Stämmen auch die Form ka — en gebildet werden. In der Bedeutung besteht aber dann gewöhnlich ein wesentlicher Unterschied. Es braucht kaum wiederholt zu werden, dass die Bedeutung sich an die Bedeutung des Stammwortes anschliesst. Statt abermaliger Erörterung darüber einige Beispiele:

anrä — schlafen, pianrä — das Schlafen, lunga — dumm, pilunga — die Dummheit. Oft bedeutet auch Stamm und abgeleitete Form dasselbe z.B. kuron und pikuron — die Schlechtigkeit. Sabok — schöpfen (von einem Gefäss ins andere) pisabok — Schöpflöffel, etc.

Nehmen die mit pi gebildeten Formen das Suffix «an» zu sich, so ist die Veränderung der Bedeutung ähnlich wie oben bei pa — an.

f.) Noch zahlreicher als die vorigen sind die durch das Suffix «an» allein gebildeten Substantiva. An tritt bei dieser Bildung einfach an transitive oder intransitive Verbalstämme. Die Bedeutung ist dabei verschieden. Manchmal setzt es einfach die Bedeutung des Verbums in ein Substantiv um z.B. tolak — abreisen, tolakan — das Abreisen. Oft aber wird auch ein Gebrauchsgegenstand, eine Sache oder ein Platz, die im Verband mit der Bedeutung des Stammwortes stehen, durch die in Rede stehende Form bezeichnet z.B. umbään — Tragkorb von umbä — tragen, tawutan — das Weggeworfene, von tawut — weggeworfen, panrosan — Badeplatz von panros — gebadet etc. Einige sind auch von Substantiven abgeleitet und haben die Bedeutung eines Plurals: muritan — Lehrschüler, upoan — Männer, im Gegensatz von Frauen etc.

g.) Viel weniger zahlreich sind die durch das Suffix «en» abgeleiteten Substantiva. Die Bedeutung ergibt sich aus einigen hier folgenden Beispielen: kotaen die Speise von kota — gegessen, hawien — ein Gekommener von hawi — kommen. Uebrigens werden an und en in der Aussprache oft nicht genau unterschieden, und es scheint zweifelhaft, ob nicht beide auf ein Suffix zurückzuführen sind.

h.) Die Bedeutung des Doppelpräfixes «pika» ist leicht aus der Entstehung desselben zu erklären. Es ist nämlich dadurch entstanden, dass pi vor mit ka abgeleitete accidentielle Formen getreten ist, die eventl. auch das Suffix an haben. Hauptsächlich drücken sie Können und Wollen oder eine Empfindungsäusserung aus, dabei wird ihnen gewöhnlich ein Pronomen nachgestellt oder angehängt z.B. Pikaanrosku — mein Verlangen zu baden, von kaanros — Verlangen haben zu baden, pikataroni — seine Kenntnis, von kataro — kennen etc. Selten werden diese Formen auch von andern, als von den schon mit ka — an abgeleiteten Wörtern, gebildet.

i.) Die Doppelpräfixe «kapa» und «kapi» werden selten angewandt. Das Substantiv kapino'o — die Wahrheit, von to'o — sicher, wird allerdings sehr viel gebraucht, von den mit kapa gebildeten ist das bekannteste kapanganro — die Zeitdauer, in der man Reis kochen kann, etwa eine Viertelstunde (wird auch als Zeitmass gebraucht mit einem vorgesetzten Zahlwort), ferner Kapangitop — Augenblick und andere. Diese und andere hierhergehörende Wörter sind mit drei Präfixen abgeleitet, denn vor das bereits durch n abgeleitete Wort ist pa und dann noch ka getreten.

k.) Endlich ist noch zu erwähnen die Bildung von Substantiven durch Reduplikation, die aber auch nicht häufig vorkommt. Diesen Wörtern wird gewöhnlich auch das Suffix an beigelegt.

III. Adjektiva.

Einige Sprachforscher lassen die Bezeichnung Adjektiva in den malaiisch-polynesischen Sprachen ganz wegfallen und rechnen diese Wortklasse zu den Verbalformen so z.B. van der Tuuk in der Bataksprache und andere, ich möchte aber mit J. H. Meerwaldt (s. Handleiding tot de beoefening der Bataksche taal, E. J. Brill, Leiden, S. 70) sagen: «Ebensowenig wie in einem Satze wie «der Mann ist gut» das Wort gut ein Verbum wird, ist das auch in einer malaiisch-polynesischen Sprache (hier im Maanjandialekt) der Fall», (auch wenn es prädikativ ohne copula steht). Ich wüsste auch nicht recht, wie man Wörter wie rumis — klein, hantä — gross etc. als Verba ansehen könnte. Ich behalte also für solche und ähnliche attributiv stehende Wörter die Bezeichnung Adjektiva bei, trotzdem sie auch prädikativ und zwar ohne copula stehen können. z.B. Hajaro naan lewu rumis — dort ist ein kleines Haus. Lewu jero rumis — das Haus ist klein.

In der Maanjansprache gibt es eine ganze Reihe Stammwörter, deren Bedeutung zunächst adjektivisch ist. Manche von ihnen können auch als Stämme zu Verba verwandt werden. Es ist dabei aber nicht anders, wie auch bei uns im Deutschen. Auch wir können von alt altern, von schön verschönern bilden, und so bei vielen andern. Ausserdem finden sich eine grosse Anzahl abgeleiteter Adjektiva. Die hier vor allem in Betracht kommenden Präfixe sind «m» und «ma». Ersteres tritt bei solchen, die mit k anlauten an Stelle dieses ersten Consonanten z.B. kaeh

— die Schönheit davon *maeh* — schön etc., letzteres vor die übrigen Anlaute: *ma'asem* — sauer von *asem* — die Säure, *ma'intem* — schwarz von *intem* — die Schwärze, *mariang* — rot von *riang* etc. Vor ein anlautendes *a* kann auch ein blosses *m* treten z.B. *angāt* — das Gefühl, davon *mangāt* — angenehm.

Es sei noch erwähnt, dass auch einzelne Adjektiva mit *maka* gebildet werden, wobei dann die erste Silbe des Stammwortes oft redupliziert wird z.B. *Makalalelo* — erbärmlich, bemitleidenswert von *lelo* — Gnade, *makatatakut* — schrecklich von *takut* — fürchten etc. Man kann zweifelhaft sein, ob *maka* hier Präposition oder Doppelpräfix ist. Als Attribut steht das Adjektiv hinter dem Substantiv, zu dem es gehört z.B. *lewu hantā* — ein grosses Haus etc. Oft aber wird es auch durch das Relativum *isa* (verkürzt *sa*) angefügt z.B. *lewu isa (sa) hantā* — ein Haus, welches gross (ein grosses Haus).

Eine Steigerung nach Art unseres Komperativs und Superlativs kann an den Adjektiven selbst nicht vorgenommen werden. Sie wird bewirkt durch Vorsetzen der Wörtchen *labis* oder *diwi* — mehr, für den Komperativ und *katjut* oder *bangāt* — sehr, für den Superlativ. z.B. *labis (diwi) muron* — schlechter, *kadjut (bangāt) muron* — sehr schlecht.

Ferner kann auch eine Steigerung bewirkt werden durch die sogenannten *pamadikan* (das Wort ist abgeleitet von *wadik* — umdrehen, verändern) Sie besteht darin, dass dem Adjektiv ein Wort beigefügt wird, welches ihm nach Form und Klang ähnelt z.B. *paoa parooch* — ganz arm, *maieng maintok* — sehr finster etc.

Die Vergleichenng beim Komperativ geschieht durch die Präpositionen *teka* oder *hengka* — von, die hinter das im Komperativ stehende Wort treten z.B. *lewu jiti ambau teka (hengka) lewu jero* — dies Haus ist höher als jenes Haus.

Es ist vielleicht angebracht hier noch ein paar Worte über die Steigerung überhaupt, namentlich auch bei Verben, und über Reduplikationen zu sagen. Aus Raumangel kann darüber nur das Wichtigste angedeutet werden. Sowie bei Adjektiven kann auch bei Verben mit den *pamadikan* gesteigert werden. Eine andere Art der Steigerung wird bewirkt durch den Gebrauch des Doppelpräfixes *sangka* zu dem gewöhnlich auch die Reduplikation tritt z.B. *sangkaanräianräi* — immer zu warten von

anräi — warten. Auch die Präfixe pa, pi und ka können in ähnlicher Weise gebraucht werden.

Die Reduplikation an sich, die fast bei allen Wörtern angewendet werden kann, bedeutet meistens eine Abschwächung des Begriffes z.B. oboobo — etwas besser, takiakia — ein wenig gehen etc. Auch manche Substantiva können auf diese Weise zu Diminutiva gemacht werden, oder eine etwas andere Bedeutung bekommen z.B. langit — Wolkenhimmel, lalangit — Himmel über einem Bett etc. (Himmelchen), wurong — Vogel, wurongwurong wangunni — wie ein Vogel etc. Im letzteren Falle und so bei vielen andern drückt die Reduplikation eine Aehnlichkeit aus.

Die Befehlsform wird dagegen, wie schon oben gesagt, durch Reduplikation stets verschärft. z.B. lempat — laufe, lempalempat — laufe schnell.

IV. Pronomina.

1. Personalia.

	Singular		Plural
1. Person:	aku, kuki (deai)	ich	takam, kami wir
2. » :	hanju	du	naun ihr
3. » :	hanje	er	here sie

Das Pronomen kami in der ersten Person pluralis schliesst die angeredete Person aus, soll sie mit eingeschlossen sein, so muss takam gebraucht werden. Deai findet selten Verwendung. Die Sitte, wie sie z.B. bei den Malaien besteht, durch verschiedene Pronomina einen Rangunterschied auszudrücken, kennt man in der Maanjansprache nicht. Auch gegen einen Höhergestellten sagt der Untergebene einfach hanju — du. Will man besonders höflich sein, so kann man statt «du» den Titel gebrauchen z.B. amon Damang nunong aku — wenn der Damang zu mir kommt etc.; doch ist diese Redeweise wohl erst durch malaiischen Einfluss entstanden.

Der Singular der 3. Person kann sich auch auf ein Neutrum d.h. auf ein lebloses Ding beziehen z.B. alap surat, hanje naan hang medja — hole das Buch, es ist auf dem Tische. Dagegen kann der Plural «here» nur auf lebende Wesen, Menschen oder Tiere bezogen werden. Will man eine ganze Familie, einen

Volksstamm etc. bezeichnen, so setzt man die dritte Person pluralis vor den Namen z.B. here Biadju — der Stamm der Ngadju, here Dupak — die Familie des Dupak etc. Wir zwei wird ausgedrückt durch taruäh. Es kann dann auch der Name des Zweiten, wenn er nicht bekannt ist, hinzugefügt werden z.B. taruäh hi Rasi — wir beiden der Rasi (Rasi nud ich). Will man sonst eine bestimmte Anzahl bezeichnen, so wird, ebenso wie bei uns, ein Zahlwort hinter das Pronomen gesetzt z.B. naun telo — ihr drei, here äpat — sie vier etc. Sind die Personen nicht bekannt, so werden die Namen beigefügt.

Die pronomina singularis können verkürzt als Suffixe an Substantiva, Verba und andere Wörter treten, sie lauten dann ku, nu, ni. Als eigentliche Personalpronomen stehen diese Suffixe nur an passiven und aktiven Verbalformen, an ersteren als Subjekt, an letzteren, was viel weniger vorkommt, als Objekt, z.B. surat hiä haut alapku — das Buch ist geholt worden durch mich (siehe S. 216). Aku haut ngalapni — ich habe es geholt. Auch bei Personen kann letztere Form gebraucht werden, doch sagt man da besser: aku haut ngalap hanje.

Werden diese Personalsuffixe an die Wörter tenga oder diri — Körper gehängt, so bedeutet diese Verbindung soviel wie «selbst» z.B. tengaku (diriku) — ich selbst, tenganu — du selbst, tengani — er selbst, tenga takam — wir selbst etc. Oft wird dann auch noch das Wort raerai — allein als Verstärkung hinzugefügt, also: tengaku raerei oder raeraiku. Raerai hat auch die Bedeutung «allein» z.B. hanje takia raerai — er geht allein (ohne Begleitung).

Mit Hilfe von tenga oder diri wird auch das Reflexivum «sich» gebildet. Diese Wörter treten, nachdem sie das Pronomen zu sich genommen haben hinter das betreffende Verbum z.B. hanje mukul tengani — er schlägt sich selbst, here ngampijuh tenga here — sie machen sich selbst müde etc. Die reciproke Bedeutung wird bewirkt durch die Beifügung der Präposition pada: here ihahurup pada tenga (here) (siehe auch S. 212).

2. Possesiva.

Treten die eben besprochenen Personalsuffixe an ein Substantiv, so erhalten sie passessive Bedeutung. Die Plurale der Pronomina werden dem Substantiv nicht angehängt, sondern

einfach nachgestellt, also: lewuku, lewunu, lewuni — mein, dein, sein Haus; lewu kakam (kami) lewu naun, lewu here — unser, eurer, ihr Haus. Eine vollere Form wird gebildet durch Zwischenfügung des Wörtchens «wat», von dem bei Anhängen der Suffixe das t vor k oft fallengelassen wird. z.B. lewu watku oder waku etc. (s. auch Seite 218). Mit diesem wat verbunden können die Passesivpronomen auch substantivisch stehen, gewöhnlich werden sie dann noch mit dem Relativum isa (sa) verbunden z.B. isa watku oder sa waku — das Meinige, sa wat here — das Ihrige etc. Hanje njanrusak sa waku — er verdirbt das Meinige. Auch wird das Malaiische Wort «orang» mit isa in dieser Weise verbunden und hat dann dieselbe Bedeutung.

3. Demonstrativa.

Zu dieser Klasse gehören eine Anzahl Wörter, die teils promiscue gebraucht werden können, teils Näher- oder Weiterliegendes bezeichnen. Besonders im Gebrauch sind die folgenden: ina, enai, ati, iti auch jena, jenai, jati und jiti gesprochen, weisen auf Naheliegendes, iri, ari, aro, iro, (jiri, jari, jaro, jero) und hiä auf Weiterabliegendes hin. Ausser aro, ari und hiä können diese Wörter auch mit dem Personalpronomen verbunden werden, und werden dann dadurch besonders hervorgehoben z.B. aku jiti — was mich betrifft, oder ich selbst etc. Auch werden sie, auf sich selbst stehend, mit dem Relativum isa verbunden z.B. sajiti, sajero — dieser, jener etc.

Als Pronomina stehen alle immer nach dem Substantiv: olon jiti, jero — dieser, jener Mensch etc. Auch können sie selbständig zur Vertretung des Objekts oder Subjekts stehen z.B. hanje ngalap jero oder sajero — er holt das, jero haut nulah — das ist schon gemacht. Dabei können jero und hiä auf Vergangenes zurückweisen. Ebenso weisen in der Rede jero und hiä auf bereits Gesagtes, jiti dagegen auf noch Zusagendes hin z.B. aku haut iwara jero — ich habe das gesagt, aber aku iwara jiti — ich sage dies, nämlich was nun folgen soll.

Dieselben Wörter stehen auch als Adverbia des Orts oder der Zeit. jiti lewu kami, kann sowohl heissen: dies ist unser Haus, als auch: hier ist unser Haus, jero lewu kami — jenes ist unser Haus — als: dort ist unser Haus, doch setzt man der Deutlichkeit halber im letzteren Falle gewöhnlich die Präposition

hang — in hinzu, meist in abgekürzter Form, also: hang jiti oder hajiti, hajaro — hier, dort etc. Jero steht auch oft als Adverb der Zeit z.B. jero here ngulan lalan — da machten sie einen Weg. In Zusammensetzungen bilden auch die andern oft Adverben der Zeit z.B. anrau jati — heute, anrau saaro — vorgestern, awok hiä — während dessen etc.

4. Relativa.

Das am meisten gebrauchte Relativpronomen ist das schon mehrfach erwähnte «isa» oder verkürzt sa, welches zugleich als Kardinalzahl «eins» bezeichnet. Es kann sich sowohl auf einen Singular als auf einen Plural, sowohl auf Personen als auf Sachen beziehen z.B. tumpok, isa hang hawa — das Dorf, welches stromabwärts liegt, here, isa haut tolak hangkariwä — sie, welche gestern abgereist sind etc. Ein bestimmter casus kann für das Substantivum im Relativsatze durch isa selbst nicht bezeichnet werden. Soll der Genitiv zum Ausdruck kommen, so muss dem Substantiv das Possesivpronomen beigefügt werden z.B. hanje olon hiä, isa pakajanni haut wawai — er ist der Mann, dessen Kleider verloren sind, (wörtlich: welcher seine Kleider) etc. Ebenso kann man einen Dativ zum Ausdruck bringen durch Beifügung der Präposition ma: olon hiä, isa ma hanje aku haut ngami duit — der Mann, dem ich das Geld gegeben habe, (wörtlich: welcher an ihn) etc. doch wird diese Redeweise sehr selten gebraucht. Oft wird auch isa in etwas eigenartiger Weise benutzt, als eine Art Artikel etc. um etwas besonders hervorzuheben, z.B. inon sa paräi, naalap? was soll mit dem Reis geschehen, soll er geholt werden? Hengka awä isa here hawi? — von wo kommen denn sie? etc. In diesem Sinne kann isa auch vor ein Verbum treten, das dann die Bedeutung eines substantivisch stehenden Infinitivs hat z.B. isa nongkang kuda mahadin — das Reiten zu Pferde ist schwierig etc. Ausser isa gibt es noch die drei Relativpronomen basing, baring und sukat. Die beiden ersten sind in der Bedeutung von isa wenig verschieden, doch können sie sich nur auf einen Plural beziehen, während isa, wie gesagt, sowohl Singular als Plural vertreten kann. Auch sukat steht immer für einen Plural, ist aber auch mehr unbestimmt in der Bedeutung z.B. aku ngalap, sukat naan — ich hole, was etwa da ist, etc.

5. Interrogativa.

Hierher gehören die Wörter hiä? — wer, inon? — was, isaawä? — welcher und pirä? — wieviel.

Hiä ist gleichlautend mit dem oben erwähnten Demonstrativum hiä und wird von demselben nur durch den fragenden Ton und die Stellung im Satze unterschieden. Es wird nur gebraucht, um nach Personen und Namen zu fragen z.B. hiä olon jero? — wer ist der Mensch? Hiä ngaranni? — wer ist sein Name? (wie heisst er). Setzt man dagegen hiä als Fragewort hinter das Substantiv, so bedeutet es, was für ein? welcher? olon hiä? — was für ein Mensch? Der Genitiv wird gebildet durch Beifügung von wat, der Dativ durch die Präpositionen ma, nunong, nengkan etc. z.B. wat hiä? — wessen? ma hiä? — wem?

Mit inon fragt man nach Sachen und Tieren z.B. inon alapnu? — was hast du geholt? Steht inon dem Substantiv nach, so ist die Veränderung der Bedeutung ähnlich, wie bei hiä. Es fragt dann mehr nach der Art oder Beschaffenheit z.B. Kain inon? — was für Kleiderstoff? antaho inon? — ein wie beschaffener Hund? etc.

Isaawä (saawä) besteht aus dem Relativum isa und dem Fragewort awä — wo? Es wird immer dem Substantiv nachgesetzt und fragt nach Bestimmtem von einer Anzahl z.B. olon saawä? — welcher von den Leuten? kakau saawä? — welcher von den Bäumen etc.

Pirä fragt nach Anzahl und Preis z.B. pirä kaolon? — wieviele Menschen, pirä haragani? — wieviel sein Preis? (was kostet es?)

An diese Wörter, wie überhaupt an alle Fragewörter kann zur besseren Hervorhebung der Frage auch das Suffix ka gehängt werden z.B. inonka ulahnu? — was machst du doch? In der Reduplikation, die alle diese Fragewörter gleichfalls annehmen können, haben sie die Bedeutung, wer auch immer, was auch immer etc. Ferner ist zu merken: ang maka inon oder ang inoinon — das ist nichts, hat nichts zu sagen.

6. Indefinitia.

Als solche sind zu nennen: olon — Person oder Mensch, tulat — man, alah — etwas, Sache etc. und saisa-saisa — der eine, der andere.

Auch können die Interrogativa redupliziert in diesem Sinne

stehen. Olon wird hauptsächlich gebraucht in der Bedeutung «man» z.B. eau olon — man sagt, doch hat es auch wohl die Bedeutung «die andern»: inon eau olon — wie die andern wollen etc. Alah setzt man oft für nicht näher bestimmte Dinge z.B. elahni alah jero — lass die Sache nur etc. es steht für Singular und Plural, für konkrete und abstrakte Dinge. Saisa lepoh, saisa hawi — der eine geht, der andere kommt. Tulat wird in der ersten Person und mit der Bedeutung «man» gebracht z.B. tulat angaau tau bagawi, amon bujok — man (ich) kann nicht arbeiten, wenn man krank ist.

Zu erwähnen ist auch noch das Wörtchen laato, welches gebraucht wird, wenn man sich des Namens einer Person oder Sache, von der man redet, im Augenblick nicht erinnert. Allein stehend setzt man hi davor und deutet damit auf den Namen hin z.B. olon laato — der Mensch, dessen Namen ich im Augenblick nicht weiss, oder mit Weglassung von olon, hi laato.

V. Nummerialia.

1. Die Kardinalzahlen von eins bis zehn sind folgende: Isa, ruäh, telo, äpat, dimä, enem, pitu, walo, suäi, sapuluh.

Von zehn an werden die Einer einfach hinter das Wort puluh — zehn gesetzt, also: puluh isa, puluh ruäh etc. Vielfach wird aber auch die malaiische Zählweise gebraucht, nämlich: Sawalas, ruäh walas — 11, 12 etc. Bei Angabe der Zehner setzt man die Einer wieder vor. Hierbei schieben die auf einen Vokal ausgehenden ein m ein und bei ruäh fällt das h fort z.B. ruämpuluh, telompuluh, dann weiter ruämpulu isa, ruämpuluh ruäh, ruämpuluh telo etc. — 21, 22, 23. Für 25 sagt man gewöhnlich salawi, für die übrigen von 21—29 auch salikor, dualikor etc. nach malaiischer Art. 35 heisst: tangah äpatpuluh, 45 tangah dimempuluh etc. also: halb vierzig, halb fünfzig etc.

Die Zahl 100 heisst djatoh, 1000 kojan, denen dann wieder die Einer vor gesetzt werden zur Bezeichnung mehrerer Hunderte oder Tausende. Will man hundert als ein Zusammengehöriges ausdrücken, so sagt man gewöhnlich saratus, nicht sadjatoh.

Für eins gibt es auch noch ein anderes Zahlwort nämlich «erang», was immer angewandt wird, wenn von einer Einheit die Rede ist z.B. erang kaolon — ein Mensch, erang Kadiki — ein Stück, erang kaumā — ein Reisfeld etc. Hier kann man nicht isa gebrauchen.

Wo ein Zahlwort bezug nimmt auf eine Anzahl Gegenstände, Tiere oder Personen, pflegen auch wir oft ein Wort hinzuzufügen, wir reden z.B. bei Menschen von 10 Personen, bei Dingen von so und soviel Stück etc. Im Maanjandialekt, wie wohl in allen malaiisch-polynesischen Sprachen, ist das noch in viel ausgehnterem Masse der Fall. Das beigefügte Wort hat gewöhnlich eine gewisse Verwandtschaft in der Form mit den gezählten Gegenständen und nimmt immer das Präfix *ka* an. Einige der am meisten gebrauchten Wörter mögen hier Platz finden:

Kaolon (Person)	bei Zählung von Menschen.
Kaokoi (Schwanz)	» » » Tieren.
Kawilah (dünnes Stäbchen)	» » » langen runden Gegenständen.
Kadiki (Kern)	» » » runden Dingen u. Münzen.
Kawua (Frucht)	» » » Früchten, Häusern etc.
Kasajat (Schnitt)	» » » zerschnittenem Fleisch, Fisch etc.
Kaebak (Platte)	» » » flachen Gegenständen.
Karawen (Blatt)	» » » Blättern, Papier, Kleiderstoff etc.

Beim Gebrauch dieser Wörter setzt man zuerst das betreffende Substantiv z.B. *kawawä telo kaokoi* etc. Manchmal stehen auch nur die Substantiva, die dann aber das «*ka*» annehmen z.B. *äpat kaanrau* — drei Tage etc.

Eigentliche Bruchzahlen hat die Maanjansprache nicht. Tangah heisst halb oder Halbheit, damit wird gebildet: *tangahruäh*, *tangahtelo* — anderthalb, drittelhalb etc. Von vier an sagt man aber gewöhnlich: *äpat satangah* — vier und eine Halbheit etc. Für halbvoll von einem Mass, halbgetan von einer Arbeit sagt man auch *maiwo* z.B. *tewengku haut maiwo* — das Holzfällen ist zur Hälfte getan etc.

2. Ordinalia.

Ausser *palanungkai* — der Erste (zuerst) bildet man die Ordinalia von den Kardinalzahlen, indem man das Relativpronomen davor setzt: *Lewu saruäh*, *satelo*, *saäpat* etc. — das zweite, dritte, vierte etc. Haus. Auch die volle Form *isaruäh* etc. wird gebraucht.

3. Iterativa.

Diese geben Antwort auf die Frage wieviel mal? Einmal ist unregelmässig und heisst: hinra, die weiteren werden gebildet durch das Präfix «ha», welches die bekannten Veränderungen am Stamm bewirkt z.B. hanruäh, hantelo, hangäpat etc. Es kann zur grösseren Deutlichkeit auch noch tingkat — mal dahinter gefügt werden. Will man aber sagen: das erste, zweite etc. Mal, so wird tingkat vorgesetzt z.B. tingkat hanruäh oder sahanruäh. Ueber zehn hinaus sagt man gewöhnlich: sawalas kali, ruäwalas kali etc.

Auf die Frage: Wievielfach? steht kombar, lepet oder suson (das letztere für ineinandergesetzte Geschirre, Töpfe etc.) denen das Zahlwort nachgesetzt wird, also: kombar ruäh, telo, äpat etc.

4. Distributiva.

Auf die Frage: Wieviel jedesmal? werden die Zahlwörter gebildet mit dem Präfix «ma», welches nach Art des Verbalpräfixes n mit der Kardinalzahl verbunden wird z.B. mangisa, manruäh, manelo etc. Wird diese Form redupliziert, so ist die Bedeutung: jedesmal je z.B. manruäh manruäh — jedesmal je zwei etc. Auch pirä? — wieviel? kann diese Form annehmen z.B. mamirä? — jedesmal wieviel etc.

Die Ausdrücke: alle beide, alle drei etc. werden ebenfalls von den Kardinalzahlen gebildet und zwar durch das Präfix «ka» und Reduplikation der ersten Silbe z.B. kararuäh, katatelo etc.

5. Indefinita.

Hierher gehören: butit — wenig, mähä — einige, rama, wahai, hene — viel, panan, katuloh — alle, tiap — jeder, pirä — wieviel, piräpirä — wieviel auch immer.

Mit Ausnahme von rama und katuloh pflegen diese Wörter vor dem dazugehörenden Substantiv zu stehen. Rama und katuloh können auch hinter dasselbe treten, doch wird dadurch die Bedeutung verändert. Wenn rama vor dem Substantiv steht, so bedeutet es eine unbestimmte Menge, nach dem Substantiv aber eine bestimmte Menge. Katuloh bedeutet vorstehend soviel wie alle, jeder, nachstehend alle, als Gesamtheit. An mähä — hängt

man gewöhnlich das Pronominalsuffix der 3. Person und es lautet dann mahäni. Tiap wird auch redupliziert und bedeutet dann jeder einzelne. Panan oder Kapanan wird auch gebraucht um den Plural anzudeuten: kapanan olon — alle Leute, oder auch blos — die Leute (allerlei Leute).

VI. Adverbiale Bestimmungen.

Einige Adverben der Zeit werden mit dem Präfix «ka» gebildet, so z.B. kaanrau — tags, kamalem — nachts, dagegen gehört in kariwä — der Nachmittag und kaajat — der Morgen das «ka» zum Stamme. Gestern heisst: hangkariwä, morgen: kaajatuni oder kiuni.

Adverben des Orts bildet man auf die Frage wo? mit den Präpositionen hang, hawuang und witu — in. Ersteres wird oft zu ha verkürzt (s. auch oben S. 227). Auf die Frage wohin? werden die Präpositionen ma oder hampi — nach, gebraucht z.B. ma tumpok — nach dem Dorfe. Auf die Frage woher? steht teka oder hengka — von: teka (hengka) lewu — von Hause etc. Flussabwärts heisst: hawa, flussaufwärts: rahai, vom Flusse landeinwärts: ento, vom Lande aus flusswärts: imä.

Die Fragen werden ausgedrückt durch awä mit den entsprechenden Präpositionen: haawä? — wo? ma (hampi) awä? — wohin? teka, (hengka) awä? — woher?

Adverben der Art und Weise sind: kala, ialah, manju etc. — wie, gemäss; wangun — wie, es scheint, Gestalt. Letzteres wird meist mit dem Personalsuffix der 3. Person verbunden z.B. wangunni antaho — wie ein Hund (wörtlich: seine Gestalt ein Hund), hukum manju gawini — die Strafe ist gemäss seinem Tun, hanje kala. (ialah) aku — er ist wie ich. Oft wird auch samäh — gleich, beigefügt: anakni samäh ialah hanje — sein Kind ist gleich wie er. Ferner sind noch zu nennen: magin, diwi, labis — mehr.

Die am häufigsten vorkommenden Adverben des Grundes und Zweckes sind: ponrien — das ist der Grund, sabab — wegen, daja — durch. Die beiden letzten sind zugleich Präpositionen.

Das Fragewort wie? heisst kalaawä? warum? heisst wainon? oder inon sababni? Wozu? — mainon? wann? — hamian? oder hentekawä? Schon oben (S. 228) wurde gesagt, dass, wenn die Frage besonders hervorgehoben werden soll, man an das Fragewort

das Suffix *ka* hängt, doch kann dies *ka* auch an das Verbum oder an «haut» treten z.B. *hawika here?* — sind sie gekommen? oder: *hautka here hawi?* — sind sie schon gekommen? oder endlich: *kalaawāka, haut here hawi* — wie ist es, sind sie gekommen?

Als Adverbia der Zustimmung sind zu nennen: *hiai* — ja, *too* — sicher, *himat* — bestimmt, *biar* — sei es, *elah* — lass nur etc. Eine Frage bejaht man entweder mit *hiai* oder man wiederholt das Verbum oder das Hilfsverbum *haut*, welch letzteres gewöhnlich bei Fragen an den Anfang des Satzes tritt z.B. *haut hanju njauk rano?* — hast du schon Wasser geschöpft? Antwort: *haut, kalaawā hanje hawi?* — wie ist es, ist er gekommen? Antwort: *hawi*, oder auch in beiden Fällen: *hiai*,

Adverben der Verneinung sind: *ang*, *angaan*, *puang*. Verstärkt werden diese Verneinungen durch hinzufügen von *maka*, *eleh* oder *ngaho*.

VII. Präpositionen.

Die wichtigsten Präpositionen mögen hier nach Form und Bedeutung kurz Erwähnung finden. Manche von den aufgeführten sind zugleich auch Adverbia oder gar Verba, doch können sie hier nicht fehlen, weil sie oft als Präpositionen gebraucht werden. Der Gebrauch wird am leichtesten durch einige beigefügte Beispiele erklärt.

Ali oder *anri* — mit. *Ambah anri anakni* — der Vater mit seinem Kinde. *Hanje pontanā anri aku* — er spricht mit mir. *Hanje nampek anri taroh* — er haut mit dem Hackmesser etc.

Baja — bei, bei einander. *Here muneng baja* — sie wohnen beieinander. *Hanje baja anakni* — er ist bei seinem Kinde.

Daja — durch, vermöge, wegen. *Hanje ujuh daja mekum* — er ist erschöpft dadurch, dass er Fieber hat.

Gantian — anstatt, auch Stellvertreter.

Hampā — bis. Kann sich auf Zeit und Ort beziehen.

Hampi — nach. Es zeigt die Richtung an.

Hang, *hawuang* — in, bei, an, auf, kann auch «durch» heißen z.B. *aku makirim surat hang hanje* — ich sende den Brief durch ihn, doch hier häufiger *witu* an Stelle von *hang*. *Hawuang* — ist eine vollere Form zu *hang*, doch können beide nicht immer promiscue gebraucht werden. *Hawuang* kann auch

das Personalsuffix der 3. Person annehmen, hang dagegen nicht z.B. hawuangni — darinnen. Eigentümlich ist die Redeweise: hanje welom hang aku — er lebt von mir (wörtlich: in mir). Hang tritt oft vor andere Wörter und es entsteht dann so zu sagen eine neue Präposition z.B. ambau — hoch, lang; hang-amau (haambau) — oben, auf etc. diese Zusammensetzungen sind sehr zahlreich. Hang steht immer auf die Frage wo? nie auf die Frage wohin? In letzterem Falle muss ma beigefügt werden z.B. ma hawuang (nicht hang) lewu — in das Haus.

Ma — nach, für, bei — bezeichnet hauptsächlich die Richtung, doch ist sein Gebrauch sehr vielseitig und deshalb auch häufig. Kain jiti ma salawarku — dies Zeug ist für meine Hose (ich will es dazu gebrauchen). Hanje nunti ma aku — er fragt mich. Hanje mudi ma tumpok — er kehrt nach dem Dorfe zurück etc.

Mandas — bis, zu.

Manju — gemäss.

Nengkan — mit, zu (bei reden und sagen). Hanje kaeau nengkan aku — er sagt mir, hanje pontanä nengkan aku — er spricht mit mir etc.

Neu — angehend, über, von — ist eigentlich Verbum und bedeutet über jemand oder etwas sprechen etc.

Omak — für, zu. kain omak lambah — Stoff zu einer Jacke.

Pintangan — in der Richtung, nach. Pintangan tumpok — in der Richtung nach dem Dorfe hin.

Riet, tetä, rupak, ritä — unweit, nahebei etc.

Sabab — wegen.

Teka, hengka — von. Habar hiä teka (hengka) hanje — die Nachricht ist von ihm. Hanje hawi henka Djaar — er kommt von Djaar. Es wird auch zur Vergleichung beim Komperativ gebraucht (s. S. 223).

Tiba — nach, zeigt die Richtung an z.B. tiba rahai — stromaufwärts zu.

Tontorongan und sabarangan — gegenüber. Letzteres hat zugleich die Bedeutung auf beiden Seiten eines Flusses oder Weges.

VIII. Konjunktionen.

Ebenso wie bei den Präpositionen können auch manche andere Wortarten an die Stelle der Konjunktionen treten resp. deren Bedeutung annehmen. Konjunktionen gibt es eine grosse Anzahl.

Es können nur die wichtigsten in alphabetischer Reihenfolge hier kurz erwähnt und wo es nötig ist, erklärt werden.

Agit — dennoch, doch, dagegen, vielmehr.

Anri — und (verbindet nur Wörter, nicht Sätze).

Amon — wenn, sobald als. Es steht auch eliptisch z.B. ba-humku uran dia, amon — Ich wünschte, dass es nachher regnete, wenn — sc. es ist zweifelhaft, ob es geschieht.

Asal — wenn, falls, insofern.

Atikala — wenn drückt einen Konjunktiv aus z.B. atikala hanje hawi — wenn er käme.

Balalu — darauf, und — steht oft mit maka zusammen.

Baris isa, baris sa lain — einesteils, anderesteils.

Basa — weil, denn.

Biar — obgleich, obschon.

Daja — dadurch dass, weil.

Djari — als (von der Zeit).

Duan — vielmehr, umsomehr.

Gäre — vielleicht.

Hampä — sodass.

Hentek — als, während.

Jero — da, darauf.

Kala, ialah — wie (vergleichend).

Kamulek — ferner, wiederum.

Krana — denn.

Kude — aber, sondern.

Likan — trotzdem, vielmehr.

Lowan — deshalb, darum.

Magin — magin — je — desto.

Maka — aber (steht oft auch ohne rechte Bedeutung am Anfang eines Satzes).

Malan und ngampan — aufdass, damit.

Namput oder Tamput — und, mit.

Nelang — zugleich, und.

Ngemengeme — ob vielleicht (drückt einen Wunsch aus).

Ngengkeng — und.

Pada — auch.

Pakai — um zu (Absicht).

Palus — sofort.

Paruputä — falls, wenn.

Sabab — weil.

- Sika — dennoch.
Sinrah — zugleich, indem.
Takut — vielleicht.
Tepa — endlich, zuletzt.
To'o — zwar.
Wuah — denn, weil.
-

Die vorstehenden Ausführungen über den Dialekt der «olon Maanjan» sollen keine Grammatik darstellen, deshalb machen sie auch auf Vollständigkeit keinen Anspruch. Manches nur kurz Angedeutete, hätte vielleicht zum besseren Verständnis etwas weiter ausgeführt werden sollen. Da aber der Rahmen eines Aufsatzes für eine Zeitschrift nicht überschritten werden durfte, so fehlte dafür der Raum. Es konnte nur das Wichtigste kurz zusammengefasst werden. Der Sprachgelehrte wird sicher vielerlei Mängel finden. Trotzdem aber hoffe ich, dass durch das Gebotene ein Einblick in den bisher noch fast völlig unbekannten Dialekt gewährt, und dadurch der Sprachforschung in Niederländisch Indien ein kleiner Dienst geleistet ist.